

Reisenotizen XX

13.5. – 17.5.2008

Nashville, TN – Smithville, TN

13.5.2008

Nashville, TN

Fast - eine Begegnung mit Al Gore. Als ich am 5. Mai in Nashville ankomme und auf der langen Westend Avenue ins Zentrum wandere, besuche ich Gore's Buero. Rachel, Gore's Sekretaerin, bedauert. Ihr Chef sei gegenwaertig in Europa und komme diese Woche nicht zurueck. An den Waenden haengen Meisterphotos von Tipper Gore - ein Gletscher, dessen Eismassen sich ueber dunkle Felsen schieben; Waldhuegel im leuchtenden Herbstlaub - am ehesten in Neu England; ein vertraeumter Bach und frisches Laubgruen im Gegenlicht, eine Idylle in Tennessee. Auf einem grossformatigen Oelbild von Peter Max breitet Al Gore seine Arme aus, aehnlich einer Geste, wie wir sie auch im Kongresszentrum Basel erlebten.

Lisa Berg, Gore's persoenliche Mitarbeiterin, die in Basel auch dabei war, schreibt mir von Washington, sie komme fuer Sitzungen am 5.5. nach Nashville. Sie wolle mich sehen. Ich verlaengere meinen Aufenthalt.

Am 5. Mai laden mich Lisa Berg und Roy Neel, ein weiterer enger Gore-Mitarbeiter, zum Mittagessen ein. Sie druecken ihr Bedauern aus, dass Al Gore nicht hier ist und darum ein Treffen mit ihm nicht drinliegt. Er sei in London gewesen; jetzt sei er in Kalifornien. Am naechsten Tag schreibt mir Lisa: "Martin, we woud like to take a shot to get you in to meet with Gore possibly on Weds if you will still be in town?" (Martin, wir wollen versuchen, dich mit Al Gore am Mittwoch zusammenzubringen, falls du noch da sein solltest). Klar, verlaengere ich den Nashville-Aufenthalt noch einmal um einen Tag. Ein paar Stunden spaeter das naechste Mail: "Martin, I am so sorry as we will not have him back here. I was very much hoping we would. Please know we will monitor your progress and

see where we might link you up in the future on your journey. Safe travels and stay in touch.“ (Martin, es tut mir so leid. Ich hoffte so, Al Gore wuerde morgen da sein; aber nun kommt er doch nicht. Doch wisse: Wir werden deine weitere Route verfolgen, wo auf deiner Reise wir dich doch noch mit Gore in Verbindung bringen koennen). Non lasciate ogni speranza!

Nun, Al Gore habe ich vorerst verpasst; dafuer fand ich Bahtiyor. Der Verlust meines Telefons hat auch eine gute Seite: Ein neuer Freund. Bahtiyor Matmuratov arbeitet im T-Mobile-Laden, in dem ich mein neues Natel kaufe. Bevor ich an der Reihe bin, hoere ich ihn mit einem Kunden Russisch sprechen. Bahtiyor ist gross gewachsen, sieht gut aus. Er hat ein schoenes, breites Gesicht, dunkle, warme Augen, volles, dichtes, kurz geschnittenes schwarzes Haar, feinfuehlige Haende. Ich schliesse ihn sogleich ins Herz. Er nimmt sich jede Zeit fuer seine Kunden, beraet sie gruendlich und kompetent - recht lange Wartezeit, bis ich dran komme. Bahtiyor kommt von Usbekistan. Wir treffen uns im Hotel, am Abend vor meinem Aufbruch aus Nashville. Er kommt mit Nancy, seiner frohgemuten, huebschen Freundin. Ihr usbekischer Name ist Nozima Mavyanova. Sie bringen mir einen frischen, koestlichen Russenzopf.

Auch in Nashville kann ich im Hilton uebernachten, dank Petra Ramskogler in Basel, Jenny Cruise und Ray Waters in Nashville, die dem Langstreckenwanderer mit einem zuenftigen Wander-Rabatt diese feudale Ruhepause ermoeeglichen. Craig, der Leiter der "Guest Services", verbreitet mit seinem breiten Laecheln und mit seiner begeistert-umgaenglichen Art Herzlichkeit im noblen Hotel. Er freut sich, seine Deutschkenntnisse mit mir aufpolieren zu koennen. Seine Grossmutter lebte in Watertown, meinem naechsten Ziel; und so ist ihm sehr vertraut, welche Gegend und Ortschaft im Osten von Nashville auf mich wartet.

14. Mai 2008

Nashville, TN – Gladeville, TN

Nun, wie gross ist die Wahrscheinlichkeit, dass sich eine Transkontinentalwandererin und ein -wanderer auf einer kleinen

Nebenstrasse am 14. Mai 2008 treffen? 1 : 300 Millionen? Und doch treffen wir uns: Lyn Hanush wartet auf mich auf dem Wiesenstreifen links der Strasse Nr. 265 und fragt mich, welche Route ich wandere. Lyn – bewegt durch die Ereignisse am 11.9.2001 - hat ebenfalls die USA zu Fuss durchquert, mit zwei Freundinnen, vom Staate Washington im Nordwesten des Landes nach Florida, durch 15 Staaten. Bald moechte sie den Weg von Florida nach Maine unter die Fuesse nehmen. Lyn hat ein Buch ueber Ihre Abenteuer geschrieben: “Putting a Face on America - The Great American Journey” (Amerika ein Gesicht geben - die grosse Amerika-Reise).

In ihrem Tagebuch schreibt sie am 14. Mai 2008:

“...Then we had to find a Target to get some things for Kitty’s party. We put it into the GPS and followed the directions. It took us down a small street where we saw a man walking toward us pulling a small cart and waving to everyone. We all knew we had to turn around and find out what he was doing. After turning around we found a place ahead of him where we could park. I went across the street to wait for him. I found out his name is Martin, and he’s from Switzerland. He is walking from Los Angeles to Boston for Solar awareness. It was so fun talking with him, and sharing about our common journeys.

We went across the street to where the others were waiting and there was more room. Then Brenda and Lois took pictures of us together. We exchanged cards and other information, and I promised to email him the pictures when I download them. Wir ueberquerten die Strasse, wo die anderen auf uns warteten und wo es mehr Platz hatte. Brenda und Lois machte PFotos von uns. Wir tauschten unsere Visitenkarten und andere Informationen aus. Ich versprach ihm, die Fotos zu schicken, sobald ich sie auf den Computer uebertragen habe.,

Finally we said good-bye and he headed off again. Getting back into the car we continued on to Target, which we discovered could have been reached easier on a street we had been on earlier. The GPS had told us to take this smaller street, so we had turned around to take it. I think God had His hand in that

one, because we would not have met Martin if we had stayed on the other one. This was a divine appointment.

So now I've met "Mr. Diabetes" when our paths crossed while he was walking the perimeter of the USA back in Georgia in March, and the "Solar Man" walking from Los Angeles to Boston. That's pretty exciting."

(...dann wollten wir einen Target-Laden aufsuchen, um einige Dinge fuer Kitty's Fest zu finden. Wir gaben das Ziel unserem GPS-System ein und folgten den Anweisungen. Sie fuehrten uns eine kleine Strasse hinunter, wo wir einen Mann auf uns zuwandern sahen. Er zog einen kleinen Wagen und winkte allen Fahrerinnen und Fahrern. Es war uns allen klar: Wenden und herausfinden, was er hier tat. Nachdem wir das Auto gewendet hatten, fanden wir einen Ort, wo wir parkieren und auf ihn warten konnten. Ich wechselte die Strassenseite, um auf seiner Seite zu sein. Ich fand heraus, sein Name ist Martin und er kommt aus der Schweiz. Er wandert von Los Angeles nach Boston, um das solare Bewusstsein fuer die Energiewende zu foerdern. Es hat so Spass gemacht, mit ihm zu plaudern und Erfahrungen ueber unsere Wanderungen auszutauschen.

Wir ueberquerten die Strasse, wo die anderen auf uns warteten und wo es mehr Platz hatte. Brenda und Lois machte Fotos von uns. Wir tauschten unsere Visitenkarten und andere Informationen aus. Ich versprach ihm, die Fotos zu schicken, sobald ich sie auf den Computer uebertragen habe.

Schliesslich verabschiedeten wir uns voneinander, und wir fuhren erneut los. Wir setzten unsere Fahrt zum Target-Laden fort und entdeckten, wir haetten diesen auf viel kuerzerem Weg erreichen koennen, auf einer Strasse, die wir zuvor befuehren. Das GPS-System hat uns geraten, die kleinere Strasse zu waehlen; deshalb wendeten wir und fuhren jene Strecke. Ich denke, Gott hat Seine Hand hier im Spiel gehabt. Wir haetten Martin nicht getroffen, wenn wir auf der anderen Strasse geblieben waeren. Das was eine goettlicher Abmachung.

Nun habe ich also im Maerz in Georgia "Mr. Diabetes" auf seinem Weg um die ganzen USA herum getroffen, und nun den "Solar-Mann" auf seinem Weg von L. A. nach Boston. Das ist recht aufregend.)

Andy Mandell laeuft um die USA herum, 10'000 Meilen. Er ist selber zuckerkrank und moechte das Bewusstsein seiner Landsleute fuer Diabetes und fuer die heilsame Wirkung koerperlicher Aktivitaet und gesunder Ernaehrung wecken. Vor 7 Jahren hat er seine Reise in Florida begonnen. Im Dez. 2008 moechte er wieder in Florida ankommen.

Gelegentlich entwickelt sich eine kleine Odyssee, bis ich vor Regennaechten den idealen trockenen Zeltplatz finde – so auch heute Abend. Es daemmert. Ein Auto haelt. Charlotte, eine brunette Fuenfzigerin hat mich heute mehrmals ueberholt und will wissen, wohin es geht. Ich frage sie nach einem Hotel oder einem trockenen Zeltplatz. Das sei allerdings schwierig hier, meint sie; aber eine Scheune koenne ich wahrscheinlich schon finden.

Ich sehe ein verlassenes Wohnwagenhaus mit grossem gedecktem Balkon. Zur Sicherheit will ich die Nachbarn fragen, ob ich wohl dort mein Zelt aufschlagen koenne. Ein wild bellender Schaeferhund wirft sich immer wieder gegen das Maschengitter, als ich mich dem Haus naehere. Eine Frau tritt aus der Tuer, hinter ihr der Ehemann. Er empfehle mir nicht, dort zu campieren. Es gebe da neue Mieter; und wenn die kommen und mein Zelt auf dem Balkon saehen, koenne es schon einmal zu einer Schiesserei kommen. Also weiter.

Hinter der naechsten Strassenbiegung tauchen zwei bescheidene, etwas zerfallene Behausungen auf. Vor einem der Haeuser steht ein leerer, dunkelgelber Schulbus. Kinder spielen darum herum. Eine Mutter und ein junges Elternpaar tauchen auf. Doug ist begeistert von meiner Wanderung; aber ratlos, als ich ihn nach einem trockenen Zeltplatz frage. Und die Uebernachtung im Schulbus scheint auch nicht moeglich. Er koenne mir aber ein huedsches Plaetzchen im Wald zeigen. Ich folge ihm. Immer wieder muss ich mit James ausgedehnten Pfuetzen ausweichen. Nach mehreren Abzweigungen endet der Waldweg in einer kleinen Natur-Arena mit Feuerstelle, einem halbrunden Mauerkreis um eine ebene kleine Lichtung. Zuerst denke ich, das koenne gehen; als Doug aber

verschwunden ist, sehe ich den schlammigen Untergrund, stelle mir vor, wie der Pfuetzenweg nach einer weiteren Regennacht aussieht. Also noch einmal weiter.

Ich finde zur Strasse zurueck und komme bald auf eine offenes Feld mit Bauernhaeusern und Staellen. Eine grosse, offenbar leere Scheune sticht mir ins Auge. Ich naehere mich dem Wohnhaus daneben, um zu fragen, ob ich in der Scheune uebernachten kann. Ein Auto mit einem IRL-Zeichen ist davor parkiert. Ich laeute an der Haustuere. Doch alles bleibt still und leer. Ploetzlich hoere ich eine Donnerstimme: „What the hell are you doing on this private property?“ (Was zum Teufel treiben Sie hier auf dem Privatgrundstueck?). Ein wuetender Nachbar kommt bedrohlich auf mich zu. Als ich ihm mein Anliegen erklare, wird er sogleich freundlich. Er schaue zu diesem Heimwesen, wenn die Besitzer nicht da seien. Es tue ihm leid, dass er mich so angefahren habe. Man wisse ja nie, wer sich da herumtreibe. Ich solle es doch beim Laden versuchen; und er weist mit seiner Hand auf ein grosses Haus, neben dem ein Schutzdach mir den ersehnten Regenschutz verheisst.

Und wirklich: Dieses Dach ueberwoelbt einen Barbeque-Platz mit Ofen, Holzstapel und einer grossen Restflaeche mit trockenem Holzschnitzeln. Im Laden treffe Mitchell Griffin und seine Tochter Chelsie. Sie hoeren aufmerksam zu, als ich ihnen meine Geschichte erzaehle. Mitchell telefoniert noch kurz mit seinem Vater, Ray. Dann meint er, ich koenne gut bei ihnen bleiben. Es beginnt zu regnen, und bald liege ich im trockenen Zelt, hoere den Regen aufs Blechdach prasseln und genieesse eine Fruchtschnitte und Mineralwasser - Gaben, die mir Mitchell gebracht hat, als ich das Zelt aufstelle. Ein Kunde, der meine Geschichte im Laden mitbekommt, bringt mir noch ein Kaese-Sandwich, und Charlotte kommt auch noch, um sicher zu sein, dass ich gut und trocken aufgehoben bin. Und am naechsten Morgen verwoehnt mich Barbara Griffin, Mitchell's Mutter, mit einem ueppigen Omeletten-Fruehstueck und lehnt beim Abschied jede Bezahlung ab.

15. Mai 2008

Gladville – Watertown, TN

Es regnet immer noch, als ich aufbreche; aber in meinem Herzen ist viel Sonnenschein nach dieser Odyssee. Und nach einer Stunde hoert es auf, zu regnen, trotz dem Wetterbericht, der fuer den ganzen Tag heftige Niederschlaege prophezeit hat. Am spaeten Nachmittag komme ich in Watertown an.

Sharon und Bob McComb haben die 1898 erbaute Eisenbahnherberge stilvoll und gemuetlich eingerichtet und nehmen mich in ihrem Bed & Breakfast-Haus wie einen alten Freund auf. Bob fuehrt mich ueber die Strasse zu einem Kiesplatz. Um ein kleines Naturwunder vor unachtsamen Passanten zu schuetzen, hat er dort drei orange Plasticpfeiler aufgestellt. In deren Mitte befindet sich das Nest eines Keilschwanz-Regenpfeifers, engl. „Killdeer“ (Charadrius vociferus). Die Eier sind grau gescheckt und passen sich verblueffend dem umgebenden Kies an. Der Vogel – braune Fluegel, weisser Bauch, schwarze Bandzeichnung um Kopf und Hals - trippelt aufgereggt in der Naehel herum, spreizt seine Fluegel- und Schwanzfedern und piepst aufgereggt, um die ungebetenen Gaeste ab- und vom Nest wegzulenken.

16. Mai 2008

Watertown, TN

Marie Papini – School Counselor der Klassen 5 bis 8 der Watertown Primarschule - hoert vom SUNwalk 2008 via John Luther vom East Hills Bed & Breakfast Inn in Dickson. Sie laedt mich in die Primarschule Watertown ein. Anita Christian, die Rektorin, und Cheryl Ellison, die Konrektorin, empfangen mich kurz vor 9 Uhr und fuehren mich in die Turnhalle, wo etwa 250 Schuelerinnen und Schueler auf der Zuschauertribuene warten. Nach einem kurzen Vortrag kommen viele Fragen. Diese Schule ist auf dem Weg, eine „Green School“ zu werden – mit vermehrtem Gewicht auf oekologischen Themen im Unterricht, Energiesparprogrammen, Recycling, biologischem Gartenbau. Ich lade SchuelerInnen und LehrerInnen ein, am naechsten Morgen die elf Meilen mit mir in die naechste Ortschaft, Liberty, zu wandern. Anita zeigt mir dann die ganze Schule. Im Gegensatz zu Berichten ueber den schlechten Zustand der oeffentlichen Schulen in vielen Teilen der USA besichtige ich hier eine Musterschule – hell, freundlich, moderne, grosszuegige Raeumlichkeiten,

genuegend hochqualitatives Schulmaterial; und eine froehliche, vertrauensvolle Stimmung zwischen SchuelerInnen und LehrerInnen – nicht nur, weil die langen Sommerfreien unmittelbar bevorstehen.

17. Mai 2008

Watertwon – Center Hill Lake, Smithville, TN

Auf dem Weg ins Badezimmer treffe ich im Gang schon auf Lisa Satterfield aus Knoxville und ihre Filmausruestung. Lisa will mich den ganzen Tag begleiten und einen Film ueber den SunWalk2008 fuer den nationalen Weather Channel machen, als Beitrag in der Zukunfts-Reihe „Earth Forecast“.

Die meisten Eltern scheinen besorgt zu sein, ihre Kinder auf der Strasse wandern zu lassen; aber Josh und Holly, Marie Papini und einige Lehrerinnen stehen um 10 Uhr bereit. Die elf-jaehrige Holly hat zwischen einer Geburtstagsparty, einem Festival und dieser Wanderung waehlen muessen. Sie hat das Wandern den anderen Anlaessen vorgezogen. Noch nie ist sie so weit am Stueck zu Fuss gegangen. Sie haelt die ganze Strecke durch, trotz Fusschmerzen, die sie nach einigen Meilen einstellen.

Immer wieder, den ganzen Tag ueber, sehe ich Lisa mit ihrer Kamera auftauchen – hinter einer Strassenbiegung, oben auf einem Huegel, in einer Ortschaft, wo sie den Wasserturm als Hintergrund waehlt. David Funk, ein Immobilienmakler, den ich beim Lunch in einem kleinen Restaurant kennenlerne, empfiehlt mir als naechste Uebernachtungsmoeglichkeit das Center Hill Motel hinter Smithville. Von dort aus schweife der Blick ueber die tief zerkluefteten Waldhuegel auf den stillen Center Hill Lake, ein einzigartiger Ort, schwaermt er. Kurz vor acht Uhr komme ich an. Lisa macht noch ein paar Aufnahmen mit der untergehenden Sonne. Dann essen wir noch zusammen - der Ausblick uebertrifft die Beschreibung von David noch: Eine Waldsilhouette schiebt sich hinter die naechste, steil abfallend gegen das Wasser. Die letzte verblasst im Blau. Tief unten der blaugruene Spiegel der stillen Bucht, in dem ein paar Schiffelein angetaet liegen. Mike, der Wirt, drueckt mir seine kraeftige Hand, dass die Knochen krachen, begeistert von meiner Wanderung. So begeistert, dass wir nichts fuers Nachtessen zahlen muessen.

Ulrike Pittner schickt mir ein Lied, das sie mit über 300 Frauen und einer Handvoll Männer bei der Labyrinthbegehung am ersten Internationalen Muttergipfel in Karlsruhe gesungen hat:

Meine Füße fest auf Mutter Erde
segnen sie mit jedem Schritt

Meine Füße fest auf Mutter Erde
segnen sie mit jedem Schritt

Meine Liebe spürt ihren Herzschlag
und mein eignes Herz schlägt mit

Meine Liebe spürt ihren Herzschlag
und mein eignes Herz schlägt mit

Und Marjan Suter teilt folgendes Gedicht von Jean Gebser mit mir:

Wo wohl wohnen wir?
Wo ist unsere Heimat?
Auch im Drüben, und Hier
Irgend an einer Stadt

Des Himmels, der Erde :
Das ist Vorübergang,
nicht ohne Beschwerde
und voller Abendklang .

Wirkliches Wohnen ist nur
Im Herzen jener, die lieben.
Dort ist die goldene Spur
Heimatlich unvertrieben.